



STIFTUNG  
SCHLÖSSCHEN  
IM HOFGARTEN

GRAFSCHAFTS  
MUSEUM  
WERTHEIM  
OTTO-MODERSOHN-KABINETT



Käthe und Max Kruse, 1903, Museen Donauwörth

# „Die Kruses“

## Eine geniale Künstlerfamilie und ihr Freundeskreis

### Ausstellungen

Museum „Schlösschen im Hofgarten“

(Gemälde und Plastiken) und

Grafschaftsmuseum Wertheim

(Puppen und „Urmel“)

**7.11. 2015 – 28.2. 2016**



## „Die Kruses“ – eine geniale Künstlerfamilie und ihr Freundeskreis

Stammvater der Künstlerfamilie Kruse war der Berliner Bildhauer und Bühnenbildgestalter **Max Kruse** (1854-1942). Wie sein Bruder **Oskar Kruse-Lietzenburg** (1847-1919) gehörte er der Künstlervereinigung *Berliner Secession* an. Aus erster Ehe von Max Kruse mit Anna Pavel ging die Tochter **Anne-marie** (1889-1977) hervor, die ihre Ausbildung zur Künstlerin bei Henri Matisse in Paris erhielt. Hier lernte sie ihren späteren Ehemann, den Russen **Igor von Jakimow** (1885-1962) kennen. Er war Maler und Bildhauer zugleich. Die Söhne der beiden, **Erasmus** (1918-1944) und **Igor** (1914-1944) sowie die Tochter **Marina** (1922-1997) waren ebenfalls künstlerisch aktiv.

In zweiter Ehe heiratete Max Kruse die Schauspielerin Katharina Johanna Simon (1883-1968), die spätere Puppenmacherin **Käthe Kruse**. Von ihr wird ein großartiges Puppensortiment aus den verschiedensten Schaffensperioden gezeigt. Aus der Verbindung Käthes mit Max Kruse gingen sieben Kinder hervor, die alle in künstlerischen Bereichen tätig werden sollten. Vom jüngsten Sohn **Max Kruse jun.** (1921-2015), dem

Schöpfer des legendären „Urmel“, werden Bücher und ihre Verfilmungen der Augsburger Puppenkiste gezeigt.

Von den zahlreichen **Malerfreunden** der Kruses präsentiert die Ausstellung Werke von Kollegen der *Berliner Secession* wie **Max Slevogt**, **Maria Slavona** und **Sabine Lepsius** wie auch der Bildhauer **August Gaul**, **Louis Tuailon** und **Renée Sintenis**, darüber hinaus Gemälde von **Hans Purrmann**, dem Leiter der Matisse-Schule in Paris, seiner Frau **Mathilde Vollmoeller-Purrmann**, **Friedrich Ahlers-Hestermann**, **Adolf Hacker** und **Ida Gerhardi**.

Die Ausstellung über „Die Kruses“ ist wegen ihres Umfangs auf zwei Museen in Wertheim aufgeteilt. Max Kruse und sein Anhang werden im Schlösschen im Hofgarten zu sehen sein, das Grafschaftsmuseum widmet sich Käthe Kruses Puppen und dem Werk ihres jüngsten Sohnes Max.

Zu den verschiedenen Themenbereichen wird ein umfangreiches Begleitprogramm angeboten.

Diese außergewöhnliche Ausstellung erfolgt in Kooperation mit dem Käthe-Kruse-Puppen-Museum Donauwörth.



Max Kruse an seinem 70. Geburtstag im Kreis seiner Familie, 1924, Privatbesitz

## Die Künstlerfamilie Kruse

### Max Kruse

**Berlin 1854 – 1942 Bad Kösen**

**Bildhauer und Bühnenbildgestalter**

Er war Bruder von Oskar Kruse-Lietzenburg, Vater von Annemarie Kruse, Schwiegervater von Igor von Jakimow und Großvater von Igor, Erasmus und Marina von Jakimow, in zweiter Ehe Lebensgefährtin von Käthe Kruse und Vater von Max Kruse junior. Er erhielt seine Ausbildung zum Bildhauer zunächst am Polytechnikum Stuttgart und von 1877-79 an der Kunstakademie Berlin unter Anleitung von Fritz Schaper und Albert Wolff. Der 1879 entworfene „Siegesbote von Marathon“ brachte 1881 auf der Akademie-Ausstellung ersten Erfolg (Gold-Medaille, Rom-Preis). Rom-Aufenthalt 1881/82. Große Beachtung für die 1887 in Sandstein ausgeführte Gruppe „Die Liebe legt den Leichnam eines Greisen in den Schoß der Natur zurück“ für das Grab seines Vaters. In den folgenden Jahren entstanden zahlreiche Porträt-Büsten in verschiedenen Materialien, u.a. auch in Holz. Exemplarisch seien genannt: Mutter des Künstlers, Büsten von Walter Leistikow, Max Liebermann, Gerhart Hauptmann, Henrik Ibsen und die Gruppe „Junge Liebe“ (1897). 1898 war Kruse mit 21 Werken auf der Großen Berliner Kunstausstellung vertreten. Er entwickelte ein „Verfahren zur Vervollkommnung von Lithophanien“ und ein „Bildhauerkopiergerät“. Als erfolgreicher Bühnenbildner erfand er den Rundhorizont und plastische Kulissen. Als erster Regisseur nutzte Max Reinhardt diese für seine Inszenierungen. Studienreisen führten Kruse nach Italien, Griechenland und Ägypten

(1900). Von 1902–1905 war Kruse Lehrer für Bildhauerei an der Lewin-Funcke-Schule in Berlin. 1907 Ernennung zum Professor. Ein Jahr später trat er der Berliner Secession bei; bis 1910 war er zweiter Vorsitzender mit guten Verbindungen zu Künstlerkollegen wie August Gaul, Louis Tuillon und Renée Sintenis oder Max Slevogt. Sein letztes monumentales Werk „Persephone“, eine Sitzstatue in Stein, ist von 1915/16. Mit Beginn des Ersten Weltkrieges lebte der Bildhauer abwechselnd in Berlin, Bad Kösen und auf Hiddensee. Die Ausdrucksform seiner Arbeiten zeigt eine glatte Oberflächenstruktur und damit eine enge Verbindung zur Ausdrucksweise des späten 19. Jahrhunderts (Rauch-Schule). In seinen letzten Lebensjahren wandte sich Kruse verstärkt der Landschaftsmalerei zu, wobei er die auf Hiddensee bevorzugten Motive mittels Licht und Farbe malerisch verklärte.

.....

Max Kruse,  
Der Siegesbote  
von Marathon,  
Bronze, 1881,  
Stiftung Schlösschen  
im Hofgarten



**Oskar Kruse,**  
**genannt Kruse-Lietzenburg**  
**Stettin /Pommern 1847 – 1919**  
**Kloster/Hiddensee**  
**Landschaftsmaler**



*Blick über Hiddensee, Öl, Lwd., 1910,  
Galerie Der Panther, Freising*

Er war Bruder von Max Kruse sen. und begann erst spät eine künstlerische Laufbahn einzuschlagen. Zunächst war er Kaufmann und Besitzer einer großen Holzhandlung in Berlin. In den Jahren nach 1889 studierte er Malerei in Paris, Berlin und München bei Fritz von Uhde. 1899 ist er als Mitglied der Berliner Secession nachgewiesen. 1901 plante „Onkel Öschen“ - wie er in der Familie genannt wurde - eine neue „Lietzenburg“ auf Hiddensee (benannt nach dem Wohn- und Atelierhaus der Familie Kruse in Berlin). Er wurde von seiner Nichte Annemarie Kruse als „immer fröhlich und gemütlich“ bezeichnet. 1904/05 wurde die „Lietzenburg“ als Künstler- und Familientreff gebaut. Besonders habe er sie aber für seine zwei Nichten (Annemarie und Eva) errichtet, denen er in „seiner Güte besonders nahe“ stand. Er war auch Befürworter der Beziehung zwischen Annemarie Kruse und Igor von Jakimow - gegen den Willen seines Bruders Max Kruse. Annemarie schätzte ihren Onkel künstlerisch sehr. Sie schrieb einmal über ihren Aufenthalt auf Hiddensee, „aber wenn Öschen und ich allein blieben und zum Malen auszogen - zum erstem Mal in Ölfarben - da war ich erst ganz in meinem Element!“ Oskar Kruse unternahm zahlreiche

Studienreisen, u.a. nach Italien und England. Seine Landschaftsbilder strahlen eine atmosphärische Ruhe aus und sind vom Impressionismus beeinflusst. Auf Hiddensee war er auch als ein grandioser Geschichtenerzähler bekannt.

.....

**Annemarie von Jakimow-Kruse**  
**Berlin 1889 – 1977 Marburg**  
**Landschafts-, Porträt- und**  
**Stillebenmalerin**

Die Tochter des Bildhauers Max Kruse aus seiner ersten Ehe, war die Frau von Igor von Jakimow und Mutter von Igor junior, Erasmus und Marina von Jakimow, sowie Stieftochter von Käthe Kruse und Halbschwester von Max Kruse junior. Während eines Aufenthaltes in Florenz (1901/02) beschloss sie, Malerin zu werden. Zunächst machte sie jedoch eine Buchbinderlehre bei ihrem Onkel Oskar Kruse-Lietzenburg. Auf Drängen ihres Vaters besuchte sie 1907/08 die Kunstgewerbeschule in Dresden. Von 1908 bis 1912 lebte sie mit Mutter und Schwester in Paris. Hier war sie Schülerin von Ida Gerhardi, anschließend besuchte sie die Académie Henri Matisse, die von Hans Purrmann geleitet wurde. Dadurch kam sie in Kontakt mit den Künstlern um das „Café du Dôme“, u.a. mit Mathilde Vollmöller, die 1912 Hans Purrmann heiratete, und Friedrich Ahlers-Hestermann. An der Académie Russe war sie Mitschülerin von Marc Chagall und Alexander Archipenko. Direkte Freundschaften pflegte sie mit Sabine Lepsius, Maria Slavona und dem russischen Bildhauer Igor von Jakimow, den sie 1912 noch in Paris heiratete. An den Akademien Colarossi und Vitti, begründet u.a. von Kees van Dongen, erhielt sie ihren abschließenden Unterricht. Bis 1914 wohnte das

Paar Kruse-Jakimow in Mariabrunn bei Dachau. Annemarie folgte ihrem Mann nach Russland und verwaltete hier bis 1918 das Gut der adligen Schwiegereltern. Mit Beginn der Revolution floh sie mit ihren beiden kleinen Söhnen nach Berlin. Ihre Erlebnisse veröffentlichte sie ein Jahr später in dem Buch „Der Gutshof Jakimow. Erlebnisse einer deutschen Frau in Sowjetrußland.“ Die 1919 durchgeführte Einzelausstellung ihrer Werke in der Galerie Fritz Gurlitt wurde zu einem groß-



*Blumen vor dem Fenster,  
Öl, Lwd., Privatbesitz*

artigen Verkaufserfolg. Nach der Scheidung 1923 lebte Annemarie zunächst in Oberhambach an der Bergstraße und gab an der Odenwaldschule bei Heppenheim Kunstunterricht. In dieser Zeit entstanden zahlreiche Landschaftsdarstellungen der Umgebung. 1933 heiratete sie den Hölderlin-Forscher Werner Kirchner und übersetzte Tolstois „Der Leinwandmesser“ ins Deutsche. Studienaufenthalt in Florenz, verschafft von Hans Purrmann, der von 1935 bis 1943 die „Villa Romana“ leitete. 1948 zog Annemarie nach Marburg. 1957 setzte sie mit der Publikation „Gefahr und Schau“ ihrem im Zweiten Weltkrieg gefallenen Sohn Erasmus von Jakimow ein unvergessliches Denkmal.

Als bildende Künstlerin malte sie Landschaften, Porträts und Stillleben. Ihr Werk zeichnet sich durch einen konstanten Realismus aus, der, beeinflusst durch den französischen Fauvismus, von einem kräftigen Kolorit bestimmt wird.

.....

## **Igor von Jakimow**

**Polotebnoje bei Skopin/Russ.**

**1885 – 1962 Heidelberg**

**Maler, Bildhauer, Keramiker**

Der Ehemann von Annemarie Kruse, Vater von Igor junior, Erasmus und Marina von Jakimow, Schwiegersohn des Bildhauers Max Kruse, studierte zunächst Rechtswissenschaften in St. Petersburg. 1906/07 erfolgte die Ausbildung zum Bildhauer an der Privat-Akademie Filippo Colarossi in Paris. Fortsetzung des Studiums der Malerei bei Simon Hollósy in München, den er nach Técső /Ungarn begleitete. Nach Aufenthalt in England, Russland und Italien war er erneut 1910/11 in Paris an der Académie de la Grande-Chaumière. Daneben Unterricht bei dem Rodin-Schüler Emile Antoine Bourdelle und bei Henri Matisse. Hier lernte er Annemarie Kruse kennen, die er 1912 heiratete. Erste Aufmerksamkeit erregte er mit seinem „Schachspiel“ (verschollen) im Salon d'Automne in Paris. Von 1912 bis 1914 lebte er mit Annemarie in Mariabrunn bei Dachau. Kurz vor dem Ersten Weltkrieg reiste er nach Russland zum Begräbnis seiner Mutter. Vom Kriegsausbruch überrascht, wurde Jakimow zum Militärdienst eingezogen und während einer Schlacht schwer verwundet. Auf abenteuerliche Weise reiste seine Ehefrau durch Russland zum Gut ihrer Schwiegereltern und verwaltete dieses bis 1918. Nach Verlust des Gutes, Flucht mit dem verwundeten Ehemann und den Kindern nach Berlin. 1919 bis 1926 waren Jakimows kreativste Jahre. Er beschickte Ausstellungen der Akademie und der Freien Secession in Berlin. Nach der Scheidung 1923 begleitete er Freiherr von Oppenheim auf dessen zweiter Expedition nach Beirut und Haleb in Syrien. Seine Reiseerlebnisse schilderte er in den „Orientalischen Briefen“.

1931 Umzug nach Heidelberg mit seiner zweiten Ehefrau, der belgischen Violinistin Louise Michelis. Als Zeichenlehrer an der Odenwaldschule in Heppenheim tätig. 1941 von der deutschen Wehrmacht als Dolmetscher russischer Gefangener in Polen und der Ukraine eingezogen. Seine Eindrücke beschrieb er in seinem Buch „Jenseits der Grenzen“. Beide Söhne aus erster Ehe fielen während des Krieges. Längere Aufenthalte auf dem Kohlhof bei Heidelberg. Jakimow blieb mit seinem gesamten künstlerischen Werk der Gegenständlichkeit verbunden. Seine Malerei, die vor allem Landschaften, Stilleben und Porträts umfasst, lässt in der Wahl der Farben und dem Vereinfachen der Gegenstände deutlich expressionistische Anklänge erkennen. Die Plastiken und Skulpturen, in Bronze, Gips, Terrakotta oder Holz ausgeführt, zeigen in ihrer Oberflächenbehandlung bisweilen sehr lebhaft Strukturen, aber auch wieder glatte Flächen in klassizistischer Tradition. Bei seinen Zeichnungen treten konzentrierte dichte Strichführungen auf, die der Darstellung eine gewisse Schwere verleihen, aber es gibt auch auf die reine Umrisslinie reduzierte Arbeiten.

.....

**Erasmus von Jakimow**  
**Polotebnoje bei Skopin 1918 – 1944 gefallen bei**  
**Albertfalu/Donau**  
**Zeichner und Aquarellist**

Erasmus von Jakimow war der Sohn von Annemarie von Jakimow-Kruse und Igor von Jakimow. Seit der Flucht seiner Eltern aus der Sowjetunion 1918 wuchs er in Berlin, dann von 1919-1923 in Mariabrunn bei Dachau auf. Nach der Scheidung des Künstlerpaares Kruse-Jakimow im Jahr 1923 lebte er mit seiner Mut-

ter in Oberhambach, wo diese in der Odenwaldschule Kunstunterricht erteilte. Einen ersten Unterricht in der Bildhauerei erhielt er beim Großvater Max Kruse. Umzug mit der Mutter nach Bad Homburg v.d.H. 1934. Hier Abitur und Reise nach Belgien. Anschließend Arbeitsdienst und Wehrdienst-Ausbildung in Trier. Seit 1939 Studium an der Berliner Kunstakademie unter Anleitung von Prof. Richard Scheibe. Einberufung zum Serbien-Feldzug 1941/42. 1943 Teilnahme an der Balkan-Schlacht. Durch russischen Scharfschützen erschossen. Erasmus von Jakimow hat etwa 100 Aquarelle und zahllose Feder-Zeichnungen mit Porträts sowie Pferde- und Schlachtendarstellungen hinterlassen. Die Arbeiten zeichnen sich durch kräftige und dynamische Linienführung aus. Die einzelnen Gegenstände werden auf das Wesentliche reduziert, was mitunter die Aussagekraft des Motives erhöht.

.....

**Marina von Jakimow**  
**München 1922 – 1997**  
**Landau/Isar**  
**Malerin, Kunsterzieherin**

Tochter von Annemarie von Jakimow-Kruse und Igor von Jakimow. Nach Rückkehr der Eltern aus Russland unterrichteten beide an der Odenwaldschule in Heppenheim. Marina studierte zunächst am Städels in Frankfurt, dann Schülerin von F. Ahlers-Hestermann in Hamburg. Enge Freundschaft zu dessen Tochter Tatjana. Marinas Mutter lebte seit 1948 in Marburg, dort Staatsexamen für Kunsterziehung. Zusammen mit der Mutter stellte sie 1954 im Universitätsmuseum aus. Unterrichtete in Bad Homburg. Mehrere Reisen u.a. nach Italien. Nach der Pensionierung kaufte sie in den 80er Jahren einen alten Bauernhof in Wallersdorf bei

Landau an der Isar, den sie ausbaute. Zahlreiche Landschaftsansichten entstanden in Aquarelltechnik bei Sommeraufenthalten in Südtirol und am Didoll, einem Berggrücken im Rothaargebirge bei Marburg.

.....

**Igor von Jakimow junior**  
**Berlin 1914 – 1939 gefallen bei**  
**Mulhouse / Elsass**  
**Zeichner**

Sohn von Annemarie von Jakimow-Kruse und Igor von Jakimow. Nach Rückkehr der Eltern aus Russland unterrichteten beide an der Odenwaldschule in Heppenheim. „Igruschka“ machte dort sein Abitur. Beginn eines Architekturstudiums. Dann im Dritten Reich zum Arbeitsdienst eingezogen, danach Kriegsdienst. Er wurde mehrfach verwundet und verlor drei Finger. Trotzdem entstanden Karikaturen. Nach Kriegsende lange vermisst. Eine bei Mulhouse gefundene Plakette wurde von der Kriegsgräberfürsorge als ihm zugehörig identifiziert.

.....

**Käthe Kruse (geb. Katharina**  
**Johanna Gertrud Simon)**  
**Dambrau bei Breslau 1883 –**  
**1968 Murnau**  
**Puppenmacherin und Malerin**

Käthe Kruse, zweite Ehefrau des Bildhauers Max Kruse, Mutter von Max Kruse junior, erhielt zunächst Schauspielunterricht bei Otto Ger-

*Käthe Kruse mit Puppen, 1925*



lach in Breslau. Erster Auftritt 1900 im Berliner Lessing-Theater unter dem Künstlernamen „Hedda Simon“; Gastspielreisen nach Moskau und Warschau. 1901 lernte sie den Bildhauer Max Kruse kennen, der sie in Malerei unterrichtete und eine freie Liebesbeziehung mit ihr einging. Unverheiratet lebte sie ab 1904 mit ihren Töchtern in der Künstlerkolonie Monte Verità bei Ascona in einfachen Verhältnissen. Sie malte, und hier entstanden ihre ersten Puppen aus Stoff. Erst 1909 heiratete Max Kruse sie in München, sie sollten insgesamt acht gemeinsame Kinder haben, drei Töchter und vier Söhne – ein Sohn starb nach der Geburt. 1910 gelang Käthe ein durchschlagender Erfolg mit ihren handgefertigten Puppen im Berliner Warenhaus Tietz. Käthe Kruse – so ihr Markenname – erhielt die Große Goldene Medaille auf der Internationalen Puppen-Ausstellung in Florenz und erste Preise in Frankfurt/Main und Breslau. 1912 zog sie mit ihrer Firma von Berlin nach Bad Kösen/Saale und setzte die Serienproduktion von Puppen fort. Auszeichnung 1913 in Gent (Grand Prix). 1914 bis 1925 diverse Patentanmeldungen, da ihre Puppen kopiert und gefälscht wurden. 1928 Beginn der Produktion von lebensgroßen Schaufensterpuppen. In den folgenden Jahren Auszeichnungen auf Ausstellungen in Barcelona (1929), Paris (1937), Grand Prix für Schaufensterpuppen. 1946 Gründung von Produktionsstätten in Bad Pyrmont und Donauwörth. 1942 Tod des Ehemannes, 1944 fielen zwei ihrer Söhne. 1949 Zusammenlegung der Werke in Donauwörth. 1954/5 Zwangsenteignung des Betriebsvermögens in Bad Kösen durch die DDR. 1951 Veröffentlichung der Autobiografie „Das große Puppenspiel“. Die letzten Lebensjahre verbrachte Käthe Kruse abwechselnd in München und Murnau.

.....



Max Kruse anlässlich der Verleihung des Werner-Egk-Preises im Jahr 2005

## **Max Kruse jun.**

**Bad Kösen bei Naumburg 1921 –**

**4.9.2015 Penzberg/Bay.**

### **Schriftsteller**

Er wurde 1921 als Sohn von Max Kruse sen. und seiner zweiten Frau, Käthe Kruse, geboren. Der von seinen Eltern „Herzensmaxl“ Genannte war das jüngste ihrer sieben Kinder. Nach dem Abitur in Weimar studierte er Philosophie und Betriebswirtschaft in Jena. Nach dem 2. Weltkrieg leitete er die mit Bad Pyrmont zusammengelegten Puppenwerkstätten in Donauwörth. Mit fast 40 Jahren zog er sich aus dem Unternehmen zurück, um sich seinen Kindheitstraum zu erfüllen: Mit „Der Löwe ist los“ veröffentlichte er 1952 sein erstes Kinderbuch. In den folgenden Jahren arbeitete er als Werbetexter und Reise-schriftsteller. Mit „Urmel aus dem Eis“ gelang ihm ab 1969 mit Hilfe der Augsburger Puppenkiste sein Durchbruch als Kinderbuchautor, der bis heute ca. 50 Bücher, darunter „Lord Schmetterhemd“, „Don Blech“, und über seine Kindheit im „Käthe-Kruse-Haus“ veröffentlicht hat. 2008 erschien sein Buch „En(t)zauberung. Herbst des Religionszeitalters“, 2011 seine Autobiografie „Im Wandel der Zeit“ sowie Fortsetzungen der Urmel-Reihe bis 2013. Neben den Kinderbuchklassikern, die in zahlreiche Sprachen

übersetzt wurden, schrieb er Hörspiele und Theaterstücke. Er war Mitglied des PEN und Träger des Bundesverdienstkreuzes und des Bayerischen Verdienstordens.

.....

## **Der Freundeskreis der „Kruses“**

**Friedrich Ahlers-Hestermann  
Hamburg 1883 – 1973 Berlin  
Maler, Grafiker, Schriftsteller**

Mit 17 wurde er auf Rat von Alfred Lichtwark, dem Direktor der Hamburger Kunsthalle, Privatschüler des Freilichtmalers Arthur Siebelist. 1907-14 verbrachte er mit Unterbrechungen in Paris, wo er sich u.a. mit dem Werk von van Gogh und Cézanne beschäftigte. Letzterer hatte entscheidenden Einfluss auf sein Schaffen. In Paris arbeitete er ab 1909 im Künstlerkreis „Café du Dôme“ u.a. zusammen mit Hans Purmann und Carl Moll sowie ein Jahr in der Académie Matisse. 1913 lernte er seine spätere Frau, die Malerin Alexandra Povórina kennen. Ab 1918 lebte das Künstlerpaar in Hamburg, wo er an der privaten Damen-Kunstschule Koppel arbeitete und 1919 die „Hamburgische Secession“ mitbegründete. 1922-25 reiste er mehrfach mit seiner Frau nach Franken. In Würzburg und Wertheim traf er sich mit seinen Künstlerfreunden, u.a. Otto Modersohn und Louise Modersohn-Breling. Ab 1928 lehrte er an der Werkschule in Köln, die er 1933 aus politischen Gründen verlassen musste. 1938 übersiedelte er nach Berlin, wo er schriftstellerisch tätig wurde und u.a. an seinem Buch „Stilwende“, einem Standardwerk zum Jugendstil, arbeitete. Er war ordentliches Mitglied der Berliner Akademie der Künste und leitete die Kunstabteilung.

Unter dem Einfluss Cézannes blieben seine Landschaften bis in die



1920er Jahre oft von fleckenartiger Auflösung der Naturform und harmonischer Farbgebung bestimmt. Mit Ende der 1920er Jahre hatte er einen Personalstil entwickelt, der sich in Auflockerung der ehemals geometrischen Strukturen ausdrückt und die Landschaften nun kleinteiliger und weicher erscheinen lässt. Nur in den Stillleben der späten Jahre findet sich noch kubistische Strenge und Flächigkeit und eine späte Annäherung an Matisse.

.....

**August Gaul**  
**Großauheim bei Hanau 1869 –**  
**1921 Berlin**  
**Bildhauer, Grafiker**

Zunächst lernte er in der Werkstatt seines Vaters, einem Steinmetzmeister. Weitere Ausbildung an der Hanauer Zeichen-Akademie sowie als Ziseleur in einer Silberwarenfabrik und 1888-96 Studium in Berlin, u.a. im Atelier des Bildhauers Alexander Calandrelli. Durch seine Skizzen im Zoo findet er seinen Stil und Themenkreis mit für diese Zeit ungewöhnlichen Tierdarstellungen. In Rom lernte er 1897 Louis Tuaillon kennen. Beide lehnten die übertriebene Formensprache der Gründerzeit ab, und A. Gaul fand zu einem reduzierten, klassizistischen Ausdruck seiner Figuren. Die neue Auffassung des Tiermotivs, losgelöst von allegorischem und erzählerischem Inhalt, machte ihn zu einem wegweisenden Vertreter seiner Kunst. Viele seiner naturgetreuen

Tierbronzen fanden als Brunnenfiguren Aufstellung im öffentlichen Raum. Er stand in engem Kontakt zu Künstlern der Berliner Secession, an deren Ausstellungen er bis 1913 sporadisch teilnahm.

.....

**Ida Gerhardt**  
**Hagen 1862 – 1927 Lüdenscheid**  
**Malerin**



*Selbstbildnis II, Öl, Lwd., 1904, Privatbesitz*

Ab 1890 studierte sie an der Damenakademie des Münchner Künstlerinnenvereins u.a. bei Tina Blau. Zu dieser Zeit war in Deutschland Frauen der Zugang zu den Akademien weitgehend verwehrt, so dass sie auf private Schulen angewiesen waren. Auch das anschließende Studium ab 1891 in Paris erfolgte an der privaten Académie Colarossi. In dieser Zeit entstanden Freilicht-Landschaften unter zunehmend impressionistischem Einfluss. Ab 1893 wandte sie sich der Porträtmalerei zu. In Paris lernte sie u.a. Otilie Roederstein, Käthe Kollwitz, Maria Slavona sowie Annemarie Kruse, die ihre Schülerin wurde, kennen und schloss sich dem Künstlerkreis „Café du Dôme“ um F. Ahlers-Hestermann an. Ab 1895 unternahm sie mehrere längere Reisen, u.a. nach Italien und London. Ab 1900 stellte sie mehrfach mit der



*Kämpfende Widder, Bronze,*  
*Sammlung W. Schuller*

Berliner Secession aus und widmete sich vorwiegend der lukrativeren Porträtmalerei zur Sicherung ihres Unterhalts. Herausragend sind zudem ihre Gemälde, die in den sog. Pariser Apachenkneipen entstanden. Sie besuchte diese Tanzlokale um 1905 zusammen mit Käthe Kollwitz, ohne männliche Begleitung, was für Frauen dieser Zeit unüblich war. So fand sie Motive, wie sie zuvor nur ihre männlichen Malerkollegen festgehalten hatten. Sie lebte bis 1913 als Künstlerin und künstlerische Ratgeberin hoch geschätzt in Paris und organisierte bei ihren Reisen nach Deutschland französisch-deutsche Ausstellungen und vermittelte Aufträge u.a. für die Bildhauer Auguste Rodin und Aristide Maillol und den Komponisten Frederick Delius. Ihre späten Bilder stehen in Farbigkeit und Duktus unter expressionistischem Einfluss und zeigen nun auch Stadtansichten und Stillleben.

.....

**Adolf Hacker**  
**Schwarzenbach/Saale 1873 –**  
**1943 Heidelberg**  
**Maler, Graphiker, Zeichner**

Zunächst Lehre als Zimmermaler, daneben Zeichenunterricht an der gewerblichen Fortbildungsschule in Hof. 1892 bis 1894 Maler bei der Deutschen Marine in Wilhelmshafen. Ab 1896 ansässig in Heidelberg. Weiterbildung an der Kunstgewerbeschule Hannover in Malerei bei Otto Hamel (1896/97). Studium von 1909-1912 an der Akademie für bildende Künste in Karlsruhe bei Ernst Schurth, Hans Müller-Dachau sowie Walter Conz, 1912/13 Aktmalerei bei Lovis Corinth in Berlin. Dann Besuch der Académie de la Grande Chaumière in Paris. Ab 1914 Kriegsmaler bei der Marine in Wilhelmshafen. Nach 1918 in

Heidelberg tätig. Studienreisen u.a. nach Italien und Holland. In Heidelberg enge Freundschaft mit Igor von Jakimow. Malte viele Motive im Neckartal und Umgebung. Seine Werke zeigen einen pastosen Farbauftrag in Alla-Prima-Technik. Er blieb dem Realismus verbunden, wobei die Detailbehandlung in nuancierter Farbigkeit mit atmosphärischer Stimmung vorherrscht.

.....

**Sabine Lepsius**  
**Berlin 1864 – 1942 Bayreuth**  
**Malerin**

Tochter des Bildnismalers Gustav Graef und Ehefrau des Malers Reinhold Lepsius. Nach einem anfänglichen Musikstudium Entscheidung für die Malerei. Besuch des Schülerinnenateliers von Carl Gussow in Berlin. 1890/91 Malereistudium an der Académie Julian in Paris. Gründungsmitglied der Berliner Secession. Malte im Stil von Max Liebermann und Max Slevogt. In ihrem Salon in Berlin-Westend verkehrten u.a. Rilke, Simmel und George, mit dem sie befreundet war. Ihre Schülerin war ab 1897 Mathilde Vollmoeller-Purmann. Mit ihrer Malkunst ernährte sie eine sechsköpfige Familie. Besonders gefragt waren ihre Kinderbildnisse. Am Ende ihres Lebens äußerte sie verbittert: „Ich war nur zum Geldverdienen auf der Welt. Schade um meine Gaben.“

.....

**Hans Purmann**  
**Speyer 1880 – 1966 Basel**  
**Maler, Grafiker, Kunstschriftsteller**

Er begann vierzehnjährig zunächst eine Malerlehre. Nach seiner Ausbildung 1895-1897 an der Kunstakademie in Karlsruhe ging er nach

München und stellte bereits 1903 und 1905 dort aus. Zur Mitgliedschaft in der Berliner Secession kam er im Winter 1904/05. Danach ging er nach Paris, traf im legendären „Café du Dôme“ zahlreiche Künstlerkollegen aus Deutschland (u.a. seinen Freund Rudolf Levy), Italien, Ungarn. Seit 1907 verband ihn eine enge Freundschaft mit Henri Matisse, dessen Schüler er wurde. Schließlich leitete er das „Matisse-Schüler-Atelier“. Friedrich Ahlers-Hestermann setzte sich dafür ein, dass Annemarie Kruse bei Purrmann aufgenommen wurde. Dieser wurde für sie „ein unschätzbarer Ratgeber“. Nach der Teilnahme an der Beerdigung Liebermanns 1935 übernahm er die Leitung der „Villa Romana“ in Florenz. Seine Werke - lichterfüllte Landschaftsbilder, Porträts, Akte, Stilleben - wurden von den Nationalsozialisten verfemt.

.....

**Renée Sintenis**  
**Glatz/Schlesien 1888 – 1965**  
**Berlin**  
**Bildhauerin**

Sie wurde unter dem Namen Renate Alice Sintenis geboren und wurde eine auffallende und beeindruckende Erscheinung im Berlin der 20er Jahre. Ab 1907 Studium an der Erziehungsanstalt des Kunstgewerbemuseums Berlin u.a. bei Leo von König. 1915 als Gast bei der Ausstellung der Freien Secession. 1917 heiratete sie den Maler Emil Rudolf Weiß. In den 1920er Jahren Freundschaften zu Künstlern wie Max Kruse und Max Liebermann. Auch Rilke setzte sich für den Verkauf ihrer Plastiken ein. Neben Tierplastiken entstanden in den späten 1920er Jahren auch Sportlerporträts. 1931 wurde sie als erste Bildhauerin Mitglied der

Akademie der Künste Berlin, dort 1934 aus politischen Gründen ausgeschlossen. 1945 wurde ihr Atelier fast völlig zerstört. Ausstellungstätigkeit mit der Künstlervereinigung „Neue Gruppe“. 1948 wurde sie an die Akademie zurückberufen und 1955 Ordentlicher Professor. 1957 wurde ihr Berliner Bär aufgestellt, der bis heute als Kleinplastik Preis der Berlinale Filmfestspiele ist. Ihre ruhigen, reduzierten Tierfiguren entstanden unter dem Einfluss von Georg Kolbe und bilden einen Kontrast zu der von heroischen Denkmälern geprägten Bildhauerkunst im Wilhelminischen Berlin. In ihrer Abstraktion gehen die meist Jungtiere darstellenden Plastiken oft einen Schritt weiter als die ihres Künstlerkollegen August Gaul.

.....

**Maria Slavona**  
**Lübeck 1865 – 1931 Berlin**  
**Malerin**

Sie war die Tochter eines Lübecker Apothekers und wuchs mit 5 Geschwistern als Marie Dorette Caroline Schorer auf. Mit 17 begann sie in Berlin 1887 eine Ausbildung in Malen und Zeichnen, zunächst an einer Privatschule, dann am Kunstgewerbemuseum, dann an der Malschule des Berliner Vereins der Künstlerinnen und danach als Privatschülerin von Karl Stauffer-Bern. 1888-89 war sie zum Studium in München, ab 1890 in Paris im Kreis skandinavischer Künstler. 1893 im Pariser Salon erste Erfolge. Freundschaft mit Pissarro. 1895/96 wieder in Berlin. 1897- 1906 wieder in Paris, wo sie den Schweizer Kunsthändler Otto Ackermann heiratete, durch den sie auch in Paris Kontakt zu vielen Künstlern bekam. Ab 1901 korrespondierendes Mitglied der Berliner Secession. 1906 Um-

zug nach Lübeck, ab 1909 meist in Berlin lebend und Mitglied der Freien Secession. Ihre Bilder im spätimpressionistischen Stil bleiben am Detail orientiert.

.....

**Max Slevogt**  
**Landshut 1868 – 1932**  
**Neukastel/Pfalz**  
**Maler, Graphiker**

Er verbrachte die Schulzeit in Würzburg und kam 1884 zum Studium an die Akademie München. 1889 studierte er an der Académie Julian in Paris, dann Rückkehr nach München. 1890 Italienreise mit Studienfreund Robert Breyer, danach „freier Maler“ in München. Mitglied seit Gründung der Münchener Sezession 1892. 1898 Heirat mit Antonie Finkler aus Godramstein/Pfalz. Reise zur Rembrandt-Ausstellung in Amsterdam. Ab 1899 Teilnahme an den Ausstellungen der 1898 gegründeten Berliner Secession. 1901 Umzug nach Berlin. 1902 bis 1910 Vorstandsmitglied neben Max Liebermann, Lovis Corinth, August Gaul, Walter Leistikow, Bruno und Paul Cassirer und Max Kruse, den er porträtierte. Ab 1901 Buchillustrationen für den Bruno Cassirer Verlag. Bühnenbildentwürfe für Max Reinhardt und Otto Brahm. Reisen nach London, Hamburg, München, Sommer-Ferien immer in der Pfalz. 1914 Reise nach Ägypten; Beitritt zur Freien Secession, Vorstandsmitglied und ab jetzt Mitglied der Königlichen Akademie der Künste in Berlin. Im November 1914 Kriegsmaler an der französisch-belgischen Front. Ab 1917 Leiter eines Meisterateliers in Berlin. 1918 durch französische Besatzungsmacht in der Pfalz zurückgehalten, 1920 wieder in Berlin. Zahlreiche Porträts, Wandbilder, Buchillustrationen und eigenständi-

ge Künstlergraphik. Sein gemaltes Werk weist ab 1900 die helle Farbgebung der französischen Impressionisten auf, deren Malstil er bis zum Lebensende treu blieb.

.....

**Louis Tuaillon**  
**Berlin 1862 – 1919 Berlin**  
**Bildhauer**

Der Sohn französischer Eltern studierte 1879-81 an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin. Anschließend war er Meisterschüler von Reinhold Begas. 1884/5 war er in Wien tätig, bevor er ab 1885 für 18 Jahre in Rom ansässig wurde. Dort hatte er auch Kontakt zu dem Bildhauer August Gaul. 1903 ließ er sich wieder in Berlin nieder. Ab 1900-1913 nahm er fast jährlich an den Ausstellungen der Berliner Secession teil und war zeitweise im Vorstand wie Max Kruse. 1902 stellte er dort den „Herkules mit dem Eber“ aus. 1905 wurde unter Anwesenheit des Secessionisten-Gegners Kaiser Wilhelm II. sein Kaiser-Friedrich-Denkmal in Bremen enthüllt, das wegen seiner antikisierenden Formensprache jedoch heftige Kritik vom Publikum erfuhr. Er unterzeichnete den Antrag des Vorstands der Berliner Secession, der zum Ausschluss Noldes wegen unehrenhaften Verhaltens geführt hatte. 1913 verließ er mit Liebermann u.v.a. die Berliner Secession. Er lehrte als Professor an der Berliner Akademie. Früh konnte er sich vom pompösen Stil seines Lehrers Reinhold Begas lösen, blieb aber, anders als sein Kollege August Gaul, der mythologischen Großplastik treu, wobei er jedoch die klassischen Motive in zeitgemäße Form brachte.

.....

**Mathilde Vollmoeller-Purmann**  
**Stuttgart 1876 – 1943 München**  
**Malerin**

Tochter des Textilfabrikanten Robert Vollmoeller. Trotz starker Beanspruchung durch die große Familie nach dem Tod der Mutter, erfolgte erste Ausbildung in Stuttgart bei Karl Bauer, der mit Stefan George bekannt war. 1897 Umzug nach Berlin. Als Schülerin von Sabine Lepsius in Kontakt u.a. zu Liebermann, Corinth, Slevogt und zur literarischen Avantgarde um Hofmannsthal, Rilke, Dauthendey und George. 1903-1905 Reisen nach England, Holland, Italien. Ab 1906 Malereistudium in Paris, 1907 erneut in Holland, 1908 Florenz. In Paris Teilnahme am „Salon d'Automne“, 1906-11 am „Salon des Indépendants“. Bis

1920 Briefwechsel mit Rilke. Ab 1908 Académie Matisse, lernt Purmann kennen. Mitschüler hier: Annemarie Kruse und Igor von Jakimow. Bis 1910 Reisen mit Künstlern und Freunden der Matisse-Schule nach Collioure. 1911 Stuttgart, Pflege des Vaters und Ausstellung. 1912 Heirat mit Hans Purmann, 1913 Atelier in Paris. 1914 in Beilstein bei Heilbronn, Beschlagnahmung der Pariser Wohnung. Ab 1916 Berlin. Beschränkung auf die Aquarelltechnik. 1919 Erwerb eines Hauses in Langenargen / Bodensee, als Sommerdomizil der Familie. 1923-1927 in Rom, ab 1936 in Florenz an der Neustrukturierung der „Villa Romana“ beteiligt. Kühne Ölgemälde in kräftigen Farben und leichte Aquarelle mit Tendenz zur Abstraktion behaupten ihre Eigenständigkeit.



Foto: Kurt Bauer

*Annemarie von Jakimow-Kruse, Parklandschaft mit Blumen, Museen Donauwörth*

**Bildnachweis:**

*Kurt Bauer, Stefan Sisulak, Winfried Berberich, Steffen Schulte-Lippert, Privatbesitz.*

*Fotos Titel: © Museen Donauwörth:*

*Käthe und Max Kruse, 1903*

*Puppe I „Rumpumpel“ 1926*

*Puppe VIII, „Friedebald“ nach 1930*

© Texte: Grafchaftsmuseum, Layout: Margitta DeLong

## Ausstellungsorte:



### Museum „Schlösschen im Hofgarten“

7.11. 2015 - 28.2.2016

Dienstag - Samstag:      Sonntag:  
13:00 - 17:00 Uhr      12:00 - 18:00 Uhr

24.12. und 31.12. geschlossen

Museum „Schlösschen im Hofgarten“  
Würzburger Str. 30  
97877 Wertheim  
[www.schloesschen-wertheim.de](http://www.schloesschen-wertheim.de)  
<http://schloesschenimhofgarten.blogspot.de/>

Bei Vorlage eines  
gültigen Tickets erhalten  
Sie ermäßigten Eintritt  
im zweiten Museum



### Grafschaftsmuseum

Dienstag - Freitag:  
10:00 - 12:00 Uhr und  
14:30 - 16:30 Uhr

Samstag:  
14:30 - 16:30 Uhr

Sonn- und Feiertage:  
14:00 - 17:00 Uhr

Dauerausstellung:  
Kinderland-Zauberland  
Puppen und Puppenstuben  
der Sammlung Weidelt



Führungen außerhalb der Öffnungszeiten  
nach Vereinbarung möglich



### Info für beide Ausstellungen

Grafschaftsmuseum  
und Otto-Modersohn-Kabinett  
Rathausgasse 6-10  
97877 Wertheim

Tel.: 09342 / 301 511  
[grafschafmuseum@t-online.de](mailto:grafschafmuseum@t-online.de)  
[www.grafschafmuseum.de](http://www.grafschafmuseum.de)

